

Rekrutenprüfungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **18 (1911)**

Heft 20

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rekrutenprüfungen.

(Nach dem Schulberichte von Appenzell J.-Rh. vom Jahre 1909/10.)

Das pädagogische Resultat mit 9,34 Durchschnitt für das Jahr 1909 ist nicht erfreulich. Selbst der Trost, daß seit einigen Jahren ein gewisser Stillstand in verschiedenen Kantonen einsetzte, hilft nicht darüber hinaus. Der Innerrhoder dürfte seiner Begabung nach zu schätzen, sich noch bedeutend voranarbeiten. Welches sind nun die Spielverderber? Tafel 5 zeichnet sie deutlich. Diese Tafel 5 zeigt uns das Total der geprüften Rekruten, die Zahl derer mit höherer Schulbildung, die Noten der Geprüften der einzelnen 15 Gemeinden im Lesen, Aufsatz, Rechnen und Vaterlandskunde, die Notensumme, die Zahl derer, die in mehr als 2 Fächern Note 1 und in mehr als einem Fache Note 4 oder 5 haben, und schließlich folgt die Durchschnittsnote (6,0 bis 14,5).

Zu diesem Inhalte der Tabelle 5 heißt es nun im Berichte weiter: Vorerst ist es jenes Duzend mit Noten 4 und 5. Keiner von ihnen hat mit 7 Schuljahren die 7. Klasse erreicht; mehrere traten aus der 4. Primarklasse aus, zwei sogar aus der dritten. Von Geschichte, Geographie und Verfassung bekamen diese in der Primarschule nichts zu hören; die Fortbildungsschule konnte das Mangelnde nicht mehr ersetzen. Wie kann man aufbauen, wenn das Fundament fehlt? Dieses architektonische Kunststück haben wir bis heute in der Appenzellerpädagogik noch nicht zu stande gebracht. Sodann haben wir zuviele Rekruten mit Note 3 in den einzelnen Fächern. Diese sollten notwendig auf die 2. Note gehoben werden. Es ist möglich, der Beweis der Möglichkeit ist bereits geleistet. Ueber das Rezept brauchen wir uns nicht weiter zu äußern. Apothekergeheimnisse kramt man nicht gerne aus. Sämtliche Schulen mit 9 und mehr Durchschnitt haben mit aller Energie einzusetzen. Vor allem aber gilt es, faule Schüler zu wecken und ohne Pardon Art. 34 al. 2 durchzuführen. Tafel 6 gibt Rechenschaft über den Fortschritt. In den Jahren 1900—1904 betrug der Durchschnitt von Appenzell J.-Rh. 9,81, in den Jahren 1905—1909 dagegen 9,15, eine Besserung um 0,66 Punkte. Im ersten Jahrzehnt standen wir Bauern 3,1 Punkte hinter dem Basler Kaufmann; im zweiten Jahrzehnt nur 2,3 Punkte. Tafel 7 beweist deutlich eine stetige Zunahme der guten Noten einerseits und anderseits eine stetige Abnahme der schlechten Resultate. Immerhin ist die Zunahme der sehr guten Gesamtleistungen nicht in dem Maße emporsteigend, wie die Abnahme der sehr schlechten Gesamtleistungen schwindend ist. Wie schon bemerkt, haben wir zuviele Rekruten in der 3. Notenstufe. Die höher Gebildeten stellen sich durchschnittlich sehr gut. Unser Halbkanton stellt von allen Kantonen am wenigsten höher Gebildete, nur 8 auf 100 Rekruten; diese überholen aber mit ihrem Resultate die höher Gebildeten von 15 Kantonen. Von 120 geprüften Rekruten erhalten 38 Anerkennungskarten, deren Namen und Wohnort der Bericht anführt. Diese Auszeichnung imponiert, denn es steckt viel Energie und Ehrgefühl in diesen 38 Burschen, von denen die meisten Landarbeiter sind. — Um das Bild zu vervollständigen, sind jene 12 angeführt, die in mehr als einem Fache Note 4 oder 5 er-

hielten. Die Bekanntmachung der Namen mag ihnen unbequem sein. Uns ist, sagt der Bericht, ihr Resultat sehr unbequem geworden. Ein Ruhm bleibt ihnen doch dabei, Blumenthal hat ihn mit einem Verslein geziert:

„Dem Dummen ist auf dieser Welt
Zum Trost der Dummere gefellt.
D'rum nie das Selbstvertrau'n verloren!
Der Dümme . . . ist noch nicht geboren.“

Die 38 besten Rekruten erzielten 212 Gesamtpunkte oder 5,4 Durchschnitt. Das Duzend Vollgewichtiger erreichte 187 Punkte oder 15,5 Durchschnitt. Mit andern Worten: Es brauchte 47 der gemeldeten guten Rekruten mit Note 1 in allen Fächern, um diese Vier- und Fünfpfünder aufzuwiegen. Ein volles Duzend, genau der zehnte Teil der geprüften Mannschaft! Da begreift man's, wenn Schulinspektor und Lehrer oft ein deutliches Wort in der Fortbildungsschule reden.

In Sachen der publizierten 12 Namen der „Vollgewichtigen“ fügt der Berichterstatter offenerzig bei: Es dürfte nicht an Stimmen fehlen, welche diese Veröffentlichung verurteilen. Dies scheert uns wenig. Weßhalb? Die Oberbehörden haben das Recht, solche Tatsachen und deren Entstehungsgründe zu erfahren. Dazu wird wohl ein amtlicher Bericht dienen! Von diesen 12 Burschen konnte keiner von der pädagogischen Prüfung dispensiert werden, sie kannten sowohl Geld als Zeit. Der Hauptgrund ihrer Unwissenheit ist eine hochgradige Gleichgültigkeit in den Jahren der Schulpflicht. Spüren wir ihrem Werdegang nach, überrascht uns das Elternhaus mit seinem Erziehungsmanko. Körperliche Ueberanstrengung im Kindesalter, geistige Trägheit ohne jede Anstrengung, direkte Renommiersucht gegen die Schule, verwehrte Lebensführung bieten uns den Schlüssel zur Rätsellösung. Diese psychologisch tiefwirkenden Hemmungen sind in der Regel so stark ins Leben des Einzelnen eingewurzelt, daß die Schule ohnmächtig ist zur durchgreifenden Korrektur. Das legt uns auch von dieser Seite her die Pflicht des sozial-pädagogischen Kinderschutzes in den Jahren des Schulbesuches auf. Sapienti sat!

Die verheiratete Lehrerin.

Das Thema der verheirateten Lehrerin geht dormalen durch Presse und Parlamente. Je nun, das ist ein Beweis, daß die Frage akut zu werden verspricht. Und so soll auch unser Organ zur Sache ein Wort bieten, das wir in öffentlichem Organe lesen; es hat nur referierenden Charakter, ohne irgendwie eine redaktionelle Stellungnahme zu präjudizieren. Wir lesen da: „Ueberall, wo dieses Thema zur Diskussion steht, scheiden sich die Geister. Die einen verfechten das Selbstbestimmungsrecht der reifen Persönlichkeit, das mit der Frau geborne Recht